

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 45.

Freitag den 5. Juni

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Exeditions-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreifaltige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwald-Gegend, unter die Rubrik Württembergische Chronik passend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Den Ortsvorstehern wird nachstehender, aus dem Hohenheimer Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft Nr. 15 l. J., abgedruckter Aufsatz, die Ortsreinlichkeit betreffend, zur Nachachtung empfohlen. Den 1. Juni 1846.

K. Oberamt. Daser.

Ortsreinlichkeit.

Wer nur ein wenig Sinn für Reinlichkeit und Ordnung hat, dem muß es angenehm auffallen, ein Dorf zu finden, das bei schlechtem Wetter, ohne sich zu beschmutzen, besucht werden kann, wie dieses das ganze Jahr in Pflugfeldern der Fall ist. Die Ortsstraßenreinigung wurde in dem verflossenen Jahre in Pflugfeldern wieder im Tagelohn besorgt und für denselben 24 fl. 30 kr. und für Stroh zu den Komposthaufen 3 fl. ausgegeben, zusammen 27 fl. 30 kr., dagegen wurde erlöst aus sechs Komposthaufen 29 fl. 44 kr., demnach Ueberschuß 2 fl. 14 kr. Also Geld, Dünger und ein reinlicher Ort sind die Resultate dieser zur Nachahmung zu empfehlenden Einrichtung.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Vereins Ludwigsburg v. Röder.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Wegsperr.

Die Altbulacher Brücke über den Teinachbach, unterhalb der Widmännischen Sägmühle, wird von Montag dem 8. d. M. an bis den 12. d. M., wegen einer Reparation gesperrt werden, was hiedurch mit dem Ansügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß Fuhr-

werke von Calw und Wildberg aus innerhalb dieser Zeit den Weg über Gütlingen einzuschlagen haben.

Den 3. Juni 1846.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Meister-Recht.

Dem Gottlieb Friedrich Mutschler von Esringen ist als Maurer und Steinhauer das Meisterrecht dritter Stufe erteilt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 3. Juni 1846.

Königl. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Auswanderungen.

Nach Nordamerika wandern aus und haben auf Jahresfrist Bürgschaft geleistet:

Jakob Walz, genannt Krauß, Zeugmacher, mit Familie von Oberschwandorf;

Christian Zeitter, lediger Stricker von da;

Jakob Zeitter, lediger Schreiner von da;

Gottfried Lenz, Wollweber, mit Familie von Rohrdorf;

Wilhelm Reichert, Zimmermann, mit Familie von da;

Jakob Seeger, Wollweber, mit seiner Ehefrau von da;

Barbara, Ehefrau des Johann Georg Lenz, von da;

Die ledigen Christine und Katharine Bühler von Mindersbach.

Den 3. Juni 1846.

Königl. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Auswanderungen.

Nachgenannte Personen wandern nach Nordamerika aus, nachdem sie auf Jahresfrist Bürgschaft geleistet haben.

Den 26. Mai 1846.

Königl. Oberamt.

Daser.

Georg Adam Hauser mit Familie, Martin Bauer mit Familie, Andreas Bauer mit Familie und Anna Maria Lutz, Wittwe, mit zwei Kindern, sämtliche von Ueberberg;

Jakob Kübler mit Familie von Etmannweiler;

Gottfried Kalmbach mit Familie von Altenstaig Dorf und

Barbara, Wittwe des Tuchmachers Jakob Koller von Ebhausen, mit ihrem Kinde.

Berichtigung.

In dem oberamtlichen Erlasse in Nr. 44 an die Ortssteuerbehörden sollte es Zeile 10 statt Verminderungen heißen: Veränderungen.

Oberamt Horb.

H o r b.

Floßsperr.

Nach einer Mittheilung des Oberamts Nürtingen können in Folge eines Mühlbauwesens die Flöße vom 13. d. M. an auf eine Zeit von ungefähr 14 Tagen den Mühlkanal bei Neckartenzlingen nicht passieren.

Die Schulttheißenämter werden nun angewiesen, die in ihren Gemeinden befindlichen Flößer hievon ungesäumt in Kenntniß zu setzen. Den 2. Juni 1846.

K. Oberamt. Lindenmajer.

Oberamt Horb.
Bierlingen,
Oberamts Horb.
Floßsperr.

Bei der sogenannten Lohmühle in Bierlingen ist zu Schonung des Wehres und zur Abweisung der Flöße ein neuer Pfahl im Neckarfluß zu schlagen. Es kann daher vom 8. bis 13. Juni die Floßstraße bei gedachter Mühle nicht mit Flößen befahren werden, was die Schultheißenämter den in ihren Gemeinden befindlichen Flößern ungesäumt zu eröffnen haben.

Horb, den 2. Juni 1846.
K. Oberamt. Lindenmajer.

Oberamtsgericht Horb.
Horb.

Pfand - Urkunden.

Die unbekanntten Inhaber nachgenannter Pfand - Urkunden werden andurch aufgefordert, dieselben

binnen 45 Tagen

unter Anzeige der ihnen hierauf etwa zustehenden Ansprüche vorzulegen, widrigenfalls solche nach Ablauf der Frist für kraftlos erklärt werden:

- 1) Pfandschein des Simon Schweinbenz von Göttesfingen tro. 24. April 1814 gegen die Heiligenpflege Göttesfingen für 115 fl.
- 2) Pfandschein desselben tro. Martini 1815 gegen die Pfarrei daselbst für 50 fl.
- 3) Pfandschein desselben tro. 12. Juni 1827 gegen Papier - Fabrikanten Schönegger zu Gündringen über 50 fl.
- 4) Kautions - Urkunde des Zachäus Kag von da tro. 3. Dezbr. 1826 gegen die Heiligenpflege Göttesfingen über 50 fl.
- 5) Kautions - Urkunde des Konrad Kag von da tro. 31. Dezbr. 1825 gegen die Gemeindepflege daselbst über 75 fl.
- 6) Kautions - Urkunde des Johann Jakob Kag von Hochdorf tro. 10. Juli 1827 gegen die Gemeindepflege daselbst über 150 fl.
- 7) Pfandschein des Joh. Georg Walz und Andreas Frank von da tro. 5. Mai 1824 gegen die Färber-Stiftspflege Calw je über 250 fl.
- 8) Pfandschein der Josepha Hegel von Sulzau tro. 17. März 1840 gegen Professor C. G. Smelin über 400 fl.
- 9) Pfandschein des Anton Brenner von Ahdorf tro. 17. April 1805

gegen Freiherrn von Münch zu Mähringen über 100 fl.

Den 16. Mai 1846.

K. Oberamtsgericht.
Eble.

Forstamt Altenstaig.
Holzverkauf.

Im Revier Altenstaig werden Montag und Dienstag den 8. und 9. Juni d. J., folgende Holzquantitäten zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden:

Im Staatswald kleine Eichhalde 50 1/4 Klftr. Nadelholzscheiter, 36 3/4 Klftr. dto. Prügel, 4 Klftr. Reisprügel, 1114 aufgebundene und 300 unaufgebundene Nadelholzwellen.

Im Staatswald große Eichhalde 1. 59 1/4 Klftr. Nadelholzscheiter, 46 Klftr. dto. Prügel, 1 Klftr. Nadelholzrinde, 6 1/4 Klftr. dto. Reisprügel, 4121 Nadelholzwellen, 30 Stämme Langholz, 15 Stücke Säglöße.

Im Staatswald Claffert 3/4 Klftr. Nadelholzprügel, 3 Säglöße.

Im Staatswald Hohe - Fichten, 28 aufgebundene Nadelholzwellen.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich Morgens 9 Uhr

auf dem Schlag in der großen Eichhalde einzufinden.

Den 31. Mai 1846.

Königl. Forstamt.
v. Seutter.

Forstamt Altenstaig.
Holzverkauf.

Im Revier Enzklosterle werden am Freitag und Samstag dem 12. und 13. d. Mts.

im Distrikt Dietersberg C. folgende Holzquantitäten zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden:

978 Langholzstämmen, 142 Stücke tannene Säglöße, 20 Stücke eichene Klöße, 1/2 Klftr. buchene Prügel, 16 3/4 Klftr. Nadelholzprügel, 81 ditto Reisprügel, 600 dto. unaufgebundene Reifachwellen, 1 1/8 Klftr. weißtannene Rinde.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich Morgens 9 Uhr beim Försterhaus zu Enzklosterle, welches zunächst am Schlag liegt, einzufinden.

Den 2. Juni 1846.

Königl. Forstamt.
v. Seutter.

Stuttgart.

Haberbeifuhr - Afford.

Da die am 12. Mai d. J. getroffenen Haberbeifuhr - Afforde für die hiesige Garnison zum Theil nicht genehmigt, zum Theil neue Anweisungen erteilt worden sind, so wird am



Samstag dem 13. Juni, Vormittags 10 Uhr,

in der Kaserne der K. Leibgarde die Beifuhr des angewiesenen Habers von den Fruchtkästen der Kameralämter Eslingen, Leonberg, Sindelfingen, Altenstaig, Neutlingen und Neutbin wiederholt, von den Kästen des Kameralamts Horb und Sulz aber neu veraffordirt werden, was unter der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß die Unternehmer tüchtige Bürgen zu stellen, und diesseits nicht bekannte Steigerer sich mit oberamtlichem Zeugniß über Prädikat und Vermögen auszuweisen haben.

Den 30. Mai 1846.

Regiments - Quartiermeisterämter der K. Leibgarde und des 4. Reiter - Regiments.

Herrenberg.
Eichen - Verkauf.

Am Mittwoch dem 10. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in dem hiesigen Spitalwald 26 Stücke ganze Eichen, zu Bau- oder Werkholz tauglich, im Aufstreich verkauft.

Stiftungspflege.

Herrenberg.

Früchten - Verkauf.

Am Donnerstag dem 11. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf der hiesigen Spitalkirche folgende gute Fruchtorten im Aufstreich verkauft:

Roggen 23 Scheffel,
Dinkel 20 Scheffel,
Haber 12 Scheffel.

Stiftungspflege.

Schönbronn,
Oberamts Nagold.

Pflästerer - Arbeit - Afford.

Durch den hiesigen Ort sollen im Laufe dieses Sommers mehrere Ruthen Kandel angelegt werden.



Es werden deshalb alle diejenigen Pflästerer, welche Lust haben, dieselben herzustellen, ersucht, bis zum

24. künftigen Monats

schriftlich anzuzeigen, zu welchem Preis unter der gewöhnlichen Garantie für

eine dauerhafte Arbeit sie per Ruthe herzustellen geneigt sind, wobei bemerkt wird, daß demjenigen, der die billigsten Preise bis zum obigen Tage angibt, die Arbeit zugesagt wird.

Die Steine und der Sand werden von der Gemeinde beigegeführt.
Den 22. Mai 1846.

Im Auftrag
des Gemeinderaths:
Rathschreiber Geigle.

Walddorf,
Oberamts Nagold.

Abstreichs-Verhandlung
über die Anschaffung von Subsellien in die beiden hiesigen Schulen, so wie über die Fertigung von Kandeln durch den hiesigen Ort.

Am Montag dem 8. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
wird die Anfertigung von Subsellien in die beiden hiesigen Schulstuben, und



Nachmittags 1 Uhr
die Anlegung von Kandeln durch den hiesigen Ort auf dem Rathhaus dahier in Abstreich gebracht.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, solches den betreffenden Handwerksleuten bekannt machen zu lassen.
Den 29. Mai 1846.

Schultheiß Gänfle.

Erzgrube,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Die im Exekutionswege ausgefachte Liegenschaft des Jakob Fr. Brüstle, Schusters dahier, in Nr. 27,

28 und 29 dieser Blätter näher bezeichnet, kommt am

Samstag dem 13. Juni d. J.
zum nochmaligen Verkauf.

Die Liebhaber, namentlich auch die Gläubiger desselben, wollen sich an gedachtem Tage,

Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthshaus zum Bären dahier einfinden. Den 26. Mai 1846.

Schultheißenamt.
Waidelich.

Altenstaig Dorf,
Oberamts Nagold.

Solzverkauf.

Am Donnerstag dem 11. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem Kommunwald Enzwald circa 170

Stücke Langholz vom 70ger abwärts, schöner Qualität, welches meistens zu Klobholz sich eignet.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, an obigem Tag und Stunde sich auf dem hiesigen Rathhause einzufinden.
Den 30. Mai 1846.

Schultheiß Theurer.

Ettmannsweiler,
Oberamts Nagold.

Floßholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am 13. d. Mts,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause, aus ihrem Gemeinewald Enzwald, ungefähr 300 Stücke Floßholz, schönster Qualität.

Den 1. Juni 1846.

Gemeinderath,
dessen Vorstand:
Schaible.

Nagold.

Solzverkauf.

Am nächsten

Donnerstag dem 11. d. M.
werden in nachgenannten Stadtwald-Distrikten folgende Holzsortimente im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Im Killberg 15 Stücke eichenes Klob- und Langholz, von 16' bis 25' Länge und von 8-20" mittlerem Durchmesser, 5 Klstr. eichene Scheiter, 5 Klstr. dto. Prügel und 450 Stücke dto. Wellen.

Im Härle 15 Stücke eichenes Klob- und Langholz von 16-30' Länge und 7-25" mittlerem Durchmesser, 7 Klstr. eichene Scheiter, 3 Klstr. dto. Prügel, 1 Klstr. tannene Scheiter, 190 Stücke eichene und 75 Stücke tannene Wellen.

Die Zusammenkunft ist
Morgens 8 Uhr

bei der sogenannten Buch auf der Straße nach Pfalzgrafenweiler.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden gef. bekannt machen zu lassen.

Den 4. Juni 1846.

Stadtrath.
Für denselben:
Stadtförster Schober.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Strumpfwerberstühle zu verkaufen.

Unterzeichneter ist Kränklichkeits halber gesonnen, zwei im besten Zustande

erhaltene vollständige Strumpfwerberstühle No. 7 und 8 billigt zu verkaufen.

Den 1. Juni 1846.

Seeger, Strumpfwerber.

Wildberg.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 300 fl. Pflegschaftsgelder gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 2. Juni 1846.

Kaufmann Schönhuth.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 120 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 3. Juni 1846.

Pfleger:
Michael Berstcher.

Herzogsweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 350 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 3. Juni 1846.

Kaufmännischer,
Krämer.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung auszuleihen.
Den 28. Mai 1846.

Johann Georg Maulbetsch,
Pfleger.

Freudenstadt.

Empfehlung.

Ich bin in den Besitz einer Parthie Fensterglases gekommen, und werde solches zu Fabrikpreisen abgeben.

Den 4. Juni 1846.

Kaufmann Sturm.

Herzogsweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Hund feil.

Ein 1/2 Jahr alter echter Penscher wird zum Verkauf angeboten. Von wem, sagt auf frankirte Anfragen



Schulmeister Graze.

N a g o l d.

Verkauf des Bades Nöthenbach, bei der Oberamtsstadt Nagold.

Der unterzeichnete Besizer dieses hier näher beschriebenen Anwesens hat sich entschlossen, dasselbe aus freier Hand und unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.



Gebäude:

Ein zweistöckiges mit einem geräumigen Anbau versehenes Haus, das Wirthschafts-Gebäude, mit 2 Wirths- und 8 andern Zimmern, darunter 5 unheizbar, mit 2 großen Kammern, und Stallungen und Scheuer.

Ein zweistöckiges Badhaus, gegenüber dem Wirthschafts-Gebäude, in welchem sich der Gesundbrunnen befindet, mit 8 Badzimmern und den erforderlichen Einrichtungen.

Im Erdgeschoß befindet sich ein geräumiger, doppelter Pferdestall.

Ein besonderer, nahe bei dem Wirthschafts-Gebäude erbauter Felsenkeller, mit Ziegeln gedeckt.

Grundstücke:

Ungefähr 14 Morgen Gärten, Wiesen und Aecker, Alles gut angebaut und den reichlichsten Ertrag versprechend.

Die Güter liegen so ziemlich um die Gebäulichkeiten herum.

Die etwaigen Liebhaber lade ich hiemit ein, mit mir oder meinem Schwager, Kaufmann Rupp in Nagold, in schriftliche oder persönliche Unterhandlung zu treten, um die näheren Verkaufs-Bedingungen zu vernehmen.

Den 30. Mai 1846.

Bad-Inhaber:

Gottlob Dengler.

Stuttgart.

Benachrichtigung.

Da in neuerer Zeit aus dem Bezirke Nagold nicht selten Briefe an mich nach Kapfenburg oder Ehingen adressirt werden, so bringe ich für diejenigen, welche mit mir zu verkehren haben, in Erin-

nerung, daß ich als Mitglied des ständischen engern Ausschusses in Stuttgart wohne.

Den 3. Juni 1846.

Kameralverwalter Schöffler,
Abgeordneter von Nagold,
früher Amtspfleger daselbst.

N a g o l d.

Laternen = Empfehlung.

Herr Flaschnermeister Zaiser in Stuttgart hat mir von seinen selbst erfundenen, in einem der letzten hiesigen Blätter empfohlenen Laternen ein Stück zur Probe gesandt. Ich lade nun Jedem zur gefälligen Besichtigung ein, um sich von der großen Zweckmäßigkeit dieser Laternen zu überzeugen, die bereits im In- und Auslande die verdiente Anerkennung gefunden haben und in den Kasernen und Königl. Marställen, wie auch in vielen Gasthöfen, Privathäusern und von Fuhrleuten angeschafft wurden; dieselben vereinigen in sich neben ihrer gefälligen Form die größte Dauerhaftigkeit, da das Glas gegen jede Erschütterung gesichert ist, Sicherheit vor Feuergefahr, werfen ein sehr schönes Licht und besitzen noch die ökonomische Eigenschaft, daß bei keinerlei Bewegung Oel verloren geht, selbst wenn die Laterne von unten nach oben gekehrt wird, so daß sie besonders bei den vielen Brandfällen, welche die Spalten der Zeitungen füllen, nicht genug anempfohlen werden können.



G. Schwarz.

N a g o l d.

Aufforderung der Bürger zu einer neuen Stadtrathswahl.

Es soll sichern Vernehmen nach in nächsten Tagen für den seit mehreren Jahren an einem unheilbaren Augenübel leidenden Stadtrath Harsch ein neues Mitglied in das Stadtraths-Kollegium gewählt werden, und hiezu erlaubt sich eine Anzahl stimmberechtigter Bürger den bereits aus dem Stadtrath ausgetretenen

Schreinermeister Friedrich Bertsch vorzuschlagen, weil sich derselbe dem Grundsatze der Nichtlebenslänglichkeit vor seinem ersten Austritt freiwillig hingegeben hat, und weil sie ihn zu Bekleidung einer solchen Stelle tüchtig und würdig halten.

Wöchten sich Gleichgesinnte mit uns zu dieser Wahl vereinigen, und hiedurch nicht nur eine größere Einigkeit unter den Bürgern, wie bisher, beurfunden, sondern auch durch das eifrige und rasche Abgeben ihrer Stimmen auf dem Rathhause dem Ortsvorstand das Wahlgeschäft abfürzen, auch ihn nicht wieder nöthigen, die Säumigen an die Erfüllung ihrer Bürgerpflicht, sogar mit Strafandrohung, zu erinnern, wie dieß bedauerlicherweise bei der neuesten Wahl geschehen mußte.

Den 28. Mai 1846.

Eine Anzahl Bürger, denen das Wohl der Stadtgemeinde am Herzen liegt.

Trauer = Nachrichten.

Freudenstadt, den 2. Juni. Den Verwandten und Bekannten sey hiemit die Trauerkunde, daß mein Freund, Orgel- und Klavier-Instrumentenmacher Johs. Hägle, von Hellstern bei Freiburg i. B. (Baden) gebürtig, den 30. des vorigen Monats in Baiersbronn auf einer Geschäftsreise nach kurzem Kranklager an der Unterleibs-Entzündung im 56. Lebensjahre gestorben ist.

Kaufmann G. Pauli.

Neuweiler. Zum Zweitemale stehe ich am Grabe einer theuern Gattin, Eleonore, geb. Schmid. Nach langem schwerem Leiden an der Auszehrung durfte sie den 25. Mai zu ihrer Ruhe eingehen. Mit einem Kinde erster und einem Kinde zweiter Ehe stehe ich nun allein da, aber nicht verlassen. Denn der im Himmel wohnet, ist mein Trost.

Pfarrer Mohl.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

5676
 X Magold, den 4. Juni. Eine ruchlose Hand hat in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni in einem der engsten Theile hiesiger Stadt, ganz in der Nähe eines Fruchtkastens, Feuer eingelegt, das aber zum großen Glück sogleich entdeckt und gelöscht wurde. Ist die Bürgerschaft schon dadurch in große Unruhe versetzt worden, so wurde die Bestürzung um so mehr erregt, als man am andern Morgen auch noch einen sogenannten Brandbrief in hiesiger Stadt fand, worin gedroht wurde, daß, wenn nicht die Fruchtkästen geöffnet würden, die vorbereiteten Vorkehrungen zur Feuerlegung ausgeführt werden würden. Der Brief war an den hiesigen Stadtrath adressirt und als Unterschrift beigefügt: ||||| mann (was wohl so viel heißen soll, als seyen es fünf Mann, welche sich zu diesem schändlichen Werk verbünden haben). Auf diese Vorfälle wurde von dem hiesigen königlichen Oberamt sogleich eine Feuerwache angeordnet, welche Tag und Nacht die Straßen der Stadt zu beaufsichtigen hat. Es ließ gestern noch eine Eingabe an das königliche Finanzministerium mit der Bitte um Abgabe von Brodfrüchten abgehen, zugleich aber auch eine Belohnung von 150 fl. für denjenigen aussetzen, der den Brandstifter oder den Urheber des Brandbriefes zur Kenntniß der Behörde bringe. Diese und noch andere angeordnete Maßregeln wurden nun diesen Morgen um 6 Uhr der ganzen Bürgerschaft zur Beruhigung vom königlichen Oberamt auf hiesigem Rathhause mitgetheilt.

Herrenberg, den 3. Juni. Am letzten Pfingstmontag hatte die hiesige Schützen-Gesellschaft ein Scheibenschießen, wobei die Kunst Nimrods so tüchtig geübt wurde, daß, wie man zu sagen pflegt, die Hasen im Wald und die Vögel in der Luft nicht mehr sicher waren. Daß nicht gerade immer die Jäger die besten Schützen sind, bewies dabei Jemand, der sonst gewöhnlich einem ganz andern Berufe obliegt, dadurch, daß er mit Sicherheit das Schwarze erreichte. Leider aber hat sich dabei auch ein trauriger Fall ereignet, der Zeiger hat sich dabei so in die Höhe gesprungen, daß er am andern Tage den Geist aufgab.

Offene Stelle: Der Schuldienst zu Reenstetten (Geh. 250 fl.).

Gestorben: Den 29. Mai der gewesene Revisor Bach.

König Max von Baiern.

Auf einer Reise fragte der König eine Posthalterin unter Andern, wie viele Kinder sie hätte? Sie antwortete in ihrer Verlegenheit: Zwei Prinzen und eine Prinzessin, und fragte, um das Gespräch nicht ausgeben zu lassen: Und wie viele Kinder haben denn Euer Majestät? Der König lachelte und sprach: Die noch lebenden und die leider gestorbenen zusammengerechnet habe ich drei Buben und acht Mädchen.

Gegen seine Diener war König Max sehr gütig. Einmal beschenkte er etliche am Neujahrestag, und ging dann zu einem ihm besonders werthen und ergebenen, aufmerksamen Bedienten, und fragte: A propos, habe ich dir

schon ein Neujahr gegeben? Dieser erwiderte: Nein, Euer Majestät! ich bedarf auch keines, und bitte nur, mir wie bisher Ihre Gnade zu erhalten. Der König sah sich um, und da er mit dem treuen Menschen allein war, zog er schnell zwei Rollen Geld aus der Tasche, steckte sie ihm zu und sagte: Da du nie etwas von mir verlangst, so nimm dieses Neujahr, und sieh auch ferner auf mich wie bisher. Ehe der gerührte Diener danken konnte, war Max schon wieder verschwunden.

Wie viele andere Leute, so hat auch einmal ein braver Staatsdiener niederen Ranges, der König möchte für ihn den Hauszins bezahlen, da es ihm diesmal, bei seiner zahlreichen Familie und der Theuerung der Lebensmittel, nicht möglich gewesen sey, so viel Geld zusammenzubringen. Seine Bitte wurde erhört, und als er sich bei seinem hohen Wohlthäter bedanken wollte, sagte dieser zu ihm: Laß dieß. Wir bleiben die Alten, und ich rekommandire mich fürs künftige Jahr.

Eines Morgens begegnete dem König in einer Seitengasse von München ein Landmann mit einer kleinen Fuhre Holz, der sagte: Herr, laßt miar dös Holz ab; i geb's wohlfeil. Max lachte und fragte: Was kostet denn der Plunder? — Drei Gulda. Da langte der König in die Tasche, und gab ihm einen Dukaten. Der Bauer fragte, wie viel er herausgeben müste, und wohin er es fahren sollte? da kam gerade ein altes Weib mit einem Schubkarren heran, auf welchem ein Kind saß. Frau, sagte der König, brauchst du kein Holz? Das Weib erstaunte und antwortete: das glaube ich, daß ich's brauchen könnte. — Nun, Bauer, führ du das Holz dieser Frau nach; und da ist das Hackerlohn, sagte der Monarch, indem er dem armen Weibe einen Thaler gab. Die Leute, welche von ihren Fenstern aus zugehoben hatten, entdeckten dann dem Landmann und dem Weibe, wer der gütige Herr sey.

Jenseits des Sees, dem Schlosse Tegernsee gegenüber, liegt am Fuß der Berge das freundliche Dörflein Abwinkel. Dorthin fuhr der König einmal, um einen der Bauern zu fragen, ob er kein Hornvieh zu verkaufen hätte, weil die königliche Meierei Kaltenbrunn noch einige Stücke bedurfte. Er fand aber Niemanden im Hofe als eine Magd, die ihm entgegen rief: Was willst du vom Bauer? Der König sagte, er wollte mit ihm sprechen, worauf sie erwiderte: No so wart a weni, bis i da die Stra hinworf; dann führ i di zu ihm. Der Bauer aber rückte freundlich seine Mütze und sagte: Grüß Gott, Herr König! Darüber erschrock die Magd, faßte sich aber bald wieder und sagte: Mein Herr König, du mußt mir's nit übel haben, i hab di nit kennt, und hab di a Weil warten laßn, weil i nit gwußt hab, daß du der König bist. Der König aber lachte, tröstete sie mit freundlichen Worten, und schenkte ihr einiges Geld; dann unterhielt er sich mit dem Bauern über seine Dekonomie.

Tags-Neuigkeiten.

Vor zwei Jahren kam auf der Eisenbahnstation zu Liverpool eine Kiste an, mit der Adresse: „An Dr. Hunters in London.“ Die Kiste wurde frankirt und zur Zeit nach London geschickt, ohne daß man den Adressaten aus-



findig machen konnte. Seitdem stand die Kiste mit einer Menge anderer nicht bestellbarer Gegenstände in dem Magazine, bis man vor Kurzem auf den Einfall kam, die Kiste zu öffnen. Man denke sich den Schauer der Bahnbeamten, als sie darin die Leichen eines Mannes, einer Frau und eines Kindes vorfanden, die längst in Verwesung übergegangen. Trotz aller Nachforschungen weiß man nicht, wer die Kiste in Liverpool zur Beförderung gab. Bei einer gerichtlichen Untersuchung der Leichen hat sich die Gewißheit herausgestellt, daß hier ein Verbrechen begangen worden, das schwerlich enthüllt werden wird.

Frankfurt, den 26. Mai. Vor einigen Tagen hat der Rhein bei Bacharach das Vermögen einer jungen Dame, welche auf einem Rahne sich zu dem Dampfschiffe fahren ließ, erbarmungslos verschlungen. Dieselbe trug nämlich auf dem einen Arme ein Päckchen, worin sich nebst Wäsche 3500 fl. in Obligationen befanden. Durch einen Ruck entfiel ihr dasselbe und die Wellen schlossen sich darüber und trieben es fort, ehe der Fährmann, durch den Ansturm der Eigenthümerin darauf aufmerksam gemacht, im Stande war, das Päckchen aufzufangen. Nicht genug mit diesem Unglück legte ein böses Fatum noch Hand an eine kleinere, ihr verbliebene Summe in baarem Gelde; denn als sie in dem gewählten Nachquartier ihre Zechen berichtigten wollte, vermischte sie eine Geldrolle mit 53 fl., die sie vorsorglich in einem, in ein Strohkästchen gelegten Schuh verborgen hatte. Höchst wahrscheinlich ist dieselbe der Verklagenswerthen auf dem Dampfschiffe entwendet worden, als sie mit den übrigen Passagieren während des Läutens der Glocke bei Annäherung an einen Landungsort auf dem Verdeck eilte und unvorsichtigerweise das Kästchen in der Kajüte stehen gelassen hatte.

Zu dem letzten Transport polnischer Insurgenten von Kosel nach Krakau fand sich an der Gränze des Freistaates bei dem Dorfe Klein-Chelmek ein Bauerknabe, welcher, unter demselben Jemanden ängstlich suchend, sich nach allen Seiten des Transportis drängte. Dieses fällt dem zufällig dabei gegenwärtigen Kaplan aus Chelmek auf, der Knabe wird daher angehalten, befragt und untersucht, und es ergibt sich, daß derselbe einen Brief nebst einem Fläschchen bei sich führte, um solches dem Insurgenten v. Wenda einzuhändigen. In dem erbrochenen Briefe standen folgende Worte: „Trinke nicht davon; kannst Du keinen Gebrauch machen, so gieße es fort.“ In dem Fläschchen aber befand sich ungefähr $\frac{1}{8}$ Quart weißliche Flüssigkeit, welche nunmehr zur Feststellung der Substanzen nach Krakau geschickt wurde. Man vermuthet, daß es Absicht der einem schweren Geschicke entgegengeführten Insurgenten gewesen sey, entweder die zu ihrer Aufsicht und zum Transport kommandirten Mannschaften zu vergiften oder doch zu betäuben, um entfliehen zu können.

Von einem Landgerichtskribenten ist ein artiges Stüchchen mitgetheilt worden. Derselbe mußte ein Wanderbuch ausfertigen. Eben als er an die Körperbeschreibung des Gefellen kam, der ein Hutmacher war, überfiel ihn Zerstreuung, und er schrieb ins Buch: Gewerbe: Hutmacher, Religion: länglicht, Größe: katholisch, Gesicht: schwarz, Augen: ohne, Nase: blond, Mund: 5 Schuh 5 Zoll, Haare: militärfrei. Der Schreiber merkte seinen Irrthum nicht, sein Vorgesetzter, vertrauend auf seinen sonst sehr akkuraten Ausfertiger, ebenfalls nicht, und so pilgerte un-

ser Hutmacher in die Welt hinaus, — ohne daß er in das Buch nur einen Blick warf. Erst ein entferntes Gericht entdeckte den Irrthum.

Der Hausfirsein.

Eine englische Anekdote.

In einem Wirthshause an der Landstraße, unsern Sheffield, saß eine gemischte Gesellschaft aus Personen niedern Standes, meistens in dem Orte selbst und in der nächsten Umgegend ansässig, bei dem Bierkrüge und unterhielt sich über Politik. Dabei kam denn auch die Rede auf den Richter in Sheffield, und alle fielen in Schmäuhungen über denselben her, indem sie sagten, er mache es sich zur Lust, arme Leute zur Strafe zu bringen, selbst List wende er an, um irgend eine Handlung an das Licht zu bringen, die eine Abänderung der Gesetze nach sich ziehen könne, und wenn er dann über einen armen Teufel den Urtheilsspruch fälle, so leuchte ihm die Freude aus den Augen, es so weit gebracht zu haben.

Ei, da sollte man ihm doch einmal einen Streich spielen, daß ihm dergleichen für die Zukunft verginge, sagte ein Mann in einem schlichten, abgetragenen Rocke, der, einen großen Bündel Waaren neben sich, an einem entfernteren Tische saß, aber mehreren der Sprechenden bekannt zu seyn schien, und deshalb wohl das Recht zu haben glaubte, sich in das Gespräch zu mischen.

Ihr seyd zwar ein pfliffiger Bursche, Meister Linch, antwortete ihm der, welcher an dem positivstehenden Tische am lauteften das Wort führte, aber an den Richter Mackenzie werdet Ihr Euch schwerlich machen können; im Gegentheil müßt Ihr wohl noch froh seyn, wenn Ihr ihm nicht in den Weg kommt.

Wie so? fragte Linch.

Nun, nun, lachte Jener, wenn Ihr vielleicht in Verlegenheit kamet, wenn der Herr Richter Euch nach Eurem Hausfirseine fragte.

St! St! Meister Schmid, entgegnete der Hausfirsein, von dergleichen Dingen müßt Ihr nicht so laut sprechen! Wenn es nun vor falsche Ohren käme? Dabei warf er verstohlene Blicke nach einem sehr anständig gekleideten Herrn hinüber, der in der fernsten Ecke des Gemaches saß, und offenbar nicht in diese Umgebung paßte, an dem Gespräche der übrigen Gäste aber keinen Antheil zu nehmen schien, obgleich der schlaue Hausfirsein bemerkt haben wollte, daß er von Zeit zu Zeit und ganz verstohlen scharfprüfende Blicke nach jenem Tische hinüber streifen ließ.

Uebrigens, setzte Meister Linch nach einer kleinen Pause hinzu, übrigens würde mich das wenig kümmern, denn bei mir ist Alles in der besten Ordnung.

Na, wills glauben, sagte der Schmid, geht mich übrigens nichts an! Wollt Ihr schon fort? fragte er den Hausfirsein, der seine Zechen bezahlte und sein Bündel auf den Rücken nahm.

Ja, sagte Linch, ich möchte gerne heute noch nach Sheffield und auch noch einige Seitenabstecher machen. Gebabt Euch wohl!

Gute Berrichtung! wünschten ihm die Politiker.

Bald nach dem Hausfirsein verließ auch jener anständig gekleidete Herr das Gastzimmer, bestieg sein Pferd, und ebenfalls den Weg nach Sheffield einschlagend, hatte er den rüstigen Fußgänger bald eingeholt.

He, guter Freund, redete er ihn an, habt Ihr keine Handschuhe zu verkaufen? Ich habe die meinigen verloren.

Nein, Handschuhe habe ich nicht, antwortete der Hausirer, aber sonst Manches, was Euer Gnaden vielleicht gefallen wird.

Zugleich nahm er sein Bündel ab und traf Anstalt, ihn zu öffnen.

Nun, laßt sehen! sagte der Herr, und stieg vom Pferde. Er kaufte wirklich, ohne zu handeln, mehrere Kleinigkeiten; als er sie aber in Empfang genommen hatte, änderte er plötzlich den bis dahin scherzenden Ton und sagte streng: Da Ihr auf offener Landstraße Handel treibt, werdet Ihr sicher auch einen Hausirschein haben?

Einen Hausirschein? fragte der Hausirer zögernd und mit scheinbarer Verlegenheit. Wie kommt Ihr denn auf die Frage, lieber Herr?

Durch dieses scheue Benehmen in seinem Verdachte bestärkt, fuhr jener ihn raub an: Ich bin der Richter Mackenzie aus Sheffield und verlange augenblicklich Euren Hausirschein zu sehen.

Ach, Euer Herrlichkeit, sagte der Hausirer demüthig, hätte ich doch das nur ahnen können. Mit diesen Worten zog er seine Briestafel hervor und überreichte dem Richter den verlangten Befugnißschein.

Alles in Ordnung, sagte der Richter, aber mit einer Miene und einem Tone, welche deutlich verriethen, daß er sich in seiner Erwartung unangenehm getäuscht sah. Aber Euren Kram brauche ich nicht, fuhr er fort, den könnt Ihr mir wieder abnehmen.

Ja, was verlangen Euer Herrlichkeit dafür? sagte der Hausirer und ein püffiges, doch kaum bemerkbares Lächeln umspielte seinen Mund.

Gebt mir, was Ihr wollt! sagte der Richter.

Nein, das geht nicht so, fordern und bieten macht Kaufleute! meinte der Hausirer. Euer Herrlichkeit müßten fordern.

Nun, so gebt mir die Hälfte dafür wieder, sagte der Richter mürrisch, indem er die Waaren verächtlich hinwarf. Der Kramer zahlte mit sehr vernugter Miene die Hälfte des zuvor erhaltenen Geldes zurück, der Richter aber bestieg sein Pferd und trabte davon.

Damit war aber die Sache keineswegs abgemacht, denn schon am nächsten Morgen wurde der Richter Mackenzie angeklagt und überwiesen, auf öffentlicher Landstraße Handel getrieben zu haben, ohne durch einen Hausirschein dazu befugt zu seyn, seines Amtes entsetzt, und konnte froh seyn, noch mit gelinder Strafe davon zu kommen.

Dem Hausirer Linch aber gaben die Politiker jenes Dorfwirthshauses ein splendidest Fest über die Absetzung des Richters Mackenzie.

Das Brautpaar.

(Schluß.)

Als Giovanni mit ihr in der Klause war, stürzte er vor ihr nieder und bat sie mit lautem Weinen um Vergebung. Ich war das Werkzeug der abscheulichsten Lücke, rief er. Laura! ich habe Hand angelegt, um Ihr Glück zu untergraben, hören Sie, die Jesuiten von Messina hätten gerne die Güter Ihres Vaters und des Marschese besessen; zu dem Ende wurde ich in ihren Sold genommen, Brabantane ließ seinen Bruder Joseph aus

Genua kommen, beide sind sich an Körper und Seele ähnlich. An Ihrem Verlobungstage brachte ich den Pater Joseph in ein Nebenzimmer, und täuschte die Einbildungskraft der Vater! Das Nämliche wurde auf Christnacht wiederholt, es glückte, Guido wurde von Ihnen getrennt. Pater Brabantane starb — starb, wie er gelebt hatte, — mit einer heuchlerischen Lüge auf der Zunge. Um Guido sicherer in das Netz zu ziehen, spielte Pater Joseph zweimal die Rolle des Geistes. Guido ging ins Noviziat, Sie schifften nach Neapel; die Jesuiten schickten ein Fahrzeug nach, das den Korsaren vorstellen sollte, um Sie, arme Gräfin wegzufahren. Es glückte; Sie wurden in ein Schloß in Kalabrien gebracht, man suchte Sie zu täuschen und glauben zu machen, Sie befanden sich in der Türkei; Pater Joseph erschien Ihnen als Geist; einige Zeit darauf bekamen Sie einen Schlafrunk, und wurden in den Garten von Santa Maria gebracht, wie Sie daraus entsprungen und hieher gekommen sind, begreife ich nicht. Laura erzählte es ihm. Ihren ärgsten Feind haben Sie nicht mehr zu fürchten, fuhr Giovanni fort — den Pater Joseph. Eines Abends kam er zu mir, und brachte eine Flasche sehr guten Weins, die wir zusammen trinken sollten; wir tranken, ich wurde aus der Stube geschickt, um etwas kalte Küche dazu zu holen, bei meiner Zurückkunft flog mir der Gedanke durch die Seele: Wie, wenn er in dieser Zeit Gift in mein Glas gemischt hätte, ich machte mir noch einige Beschäftigung außer der Stube und bewog meine Frau, den Pater Joseph etwas auf die Seite zu nehmen; er wurde zu uns in den Hof gerufen, als meine Frau ihn gesprochen hatte, wobei ich immer gegenwärtig blieb, gingen wir zusammen zurück. Mein Junge hatte unterdessen den Wein von einem Glas in das andere gegossen, Pater Joseph forderte mich auf, zu trinken; rein aus! rief ich, angestossen! die Gläser wurden geleert. Pater Joseph erblasste, als er sein Glas hinsetzte, griff nach seinem Hut, und wollte fort; ich hielt ihn anfänglich im Scherz, dann mit freundschaftlicher Gewalt auf, er befand sich sehr übel, rief er, ich sollte ihn um Gotteswillen entlassen, ich gehorchte. Den andern Morgen war er todt. Noch einige Zeit trieb ich mich in dem wilden Leben herum, endlich erwachte das schlafende Gewissen; ich entsagte der Welt, und floh hieher. Sagen Sie mir gute Laura! schloß er endlich, was kann ich jetzt für Sie thun? Wo wollen Sie hin? Was ist Ihr Plan?

Laura erholte sich einige Augenblicke über der entsetzlichen Geschichte, dann dankte sie Gott für seine sonderbare Leitung; zitternd fragte sie nach Guido, er ist noch im Noviziate, sagte Giovanni, eine fürchterliche Krankheit hat ihn niedergeworfen, nach seiner Genesung wird er sein Gelübde ablegen. Und mein Vater? Was hilft längeres Verheimlichen? Laura! Ihr guter Vater ist entschlafen. Mit gebrochenen Lauten stürzt Laura bei diesen Worten in Giovannis Arme. Lange war sein Trost vergebens, endlich gelang es ihm, ihre Thränenfluth zu stillen. Laura faßte den Entschluß, noch einmal ihren Guido zu sehen, folge auch was da wolle. Giovanni, der im Rufe der Heiligkeit stand, und von den Jesuiten als der Busenfreund des seligen Brabantane geliebt wurde, versprach ihr, behüllich dazu zu seyn, und sie zu begleiten. Sie zog ein bereit liegendes Einsiedlerhabit an, und reiste mit schwerem angstvollem Herzen gegen Messina.

Unmöglich läßt sich ihre Empfindung schildern, als



sie zu dem Thore ihrer Vaterstadt hereintrat, an dem Palaste ihres Vaters, den die Jesuiten geerbt hatten, vorüber kam, und endlich an dem großen Gebäude klingelte, das Guido bewohnte. Festig stürmte ihr Herz, Giovanni wurde ehrerbietig empfangen, und von dem Pförtner in die Zelle des jungen Guido geführt. Er lag auf seinen Knien und betete. Einige Augenblicke unterbielt sich Giovanni mit ihm von gleichgültigen Dingen. Laura stand an der Thüre, zitterte, daß sie sich halten mußte, und wischte die großen Thrämentropfen von ihren Wangen. Guido erkannte sie nicht.

Guido! sagte Giovanni, ich komme her, Ihnen ein Geheimniß zu offenbaren, das auf meiner Seele brennt, und mit dem ich nicht dahin sterben will. Dieser junge Bruder (er deutete auf Laura, die sich verbarg) soll mein Zeuge seyn. Hören Sie Guido, noch ehe Sie an den Altar schreiten, um ein ewiges Gelübde abzulegen, hören Sie, mit welchen Kniffen man Sie hieher gelockt hat. So wie Laura offenbarte er jetzt dem immer mehr und mehr Erstaunten die ganze Kette von Vubenstücken. Wie? unterbrach ihn Guido, Laura ist nicht im Schiffsbruch gescheitert? Großer Gott! sie lebt noch? Sie lebt noch, Guido! fuhr Giovanni mit Feuer fort, sie lebt und liebt Sie noch. Giovanni! Giovanni! Er weinte, er fiel an seinen Busen. Länger konnte Laura sich nicht zurückhalten, sie schlug ihre Kapuze zurück. Ihr braunes Haar flog in Locken. Guido! rief sie, Guido!

Der Unglückliche fuhr zusammen, und erhob sich von dem Busen des Einsiedlers. Zwei Arme umfaßten ihn, ein heißer Mund brannte auf dem Seinigen. Es war Laura. Als Beide sich erholt hatten, schlug Giovanni dem guten Jüngling vor, mit Laura zu entfliehen. Mit Entzücken nahm er den Vorschlag an, drückte sie in seine Arme und schwur sein Leben ihrem Besiz zu opfern. Guido sollte, so war die Abrede, gegen Abend in den Kreuzgang gehen. Giovanni sollte ihm an eine gewisse Stelle Hut und Mantel hinlegen; und in dieser Verklappung sollte er durch das Gewühl entflüpfen. Laura würde indessen ein Fahrzeug mietben, im Kloster und um die Kirche herum wollte Giovanni mit einigen Freunden aufpassen. Der Abend kam, der Mantel wurde glücklich an die Stelle gebracht. Guido schlich sich aus seiner Zelle, warf ihn um, und entfloh. Am Ufer traf er Laura, die sich in anderer Kleidung verborgen hatte.

Das Schicksal wollte, daß am andern Morgen ein Levantefahrer aus Marseille, den Geschäfte einige Zeit in Messina aufgehalten hatten, nach seinem Vaterlande zurück-

segelte. Dieser verbarg liebevoll die beiden Flüchtlinge. Der Marchese, Guidos Vater, der von Giovanni unterrichtet war, fand sich mit einem Theil seiner Schätze ein. Er bat Laura, er bat seinen Sohn tausendmal um Vergebung wegen des Kummer, den er ihnen verurrsacht hatte. Den folgenden Morgen lichtete man die Anker. — Mit dem Verschwinden der Küste Siciliens verschwand alle Angst von der Stirne der Liebenden. — Gern ließen sie Palast und Ländereien dem unrechtmäßigen Besizer, sie nahmen ein Gut mit, das ihnen kein Fürst geben, kein Erbsuß bezahlen konnte.

In Marseille ließen sie sich nieder, lebten glücklich, wie im Feenlande unzertrennt, im Schooße der Familie, umringt von liebenswürdigen Kindern, geliebt und gesegnet von ihren Nachbarn.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen das Schlucksen (nicht Schluchzen).

Man lege sich auf einen Bank oder mehrere Stühle auf den Rücken, hänge den Kopf hinab, ohne den Mund zu öffnen, lasse den Athem langsam fahren, ohne merklich wieder welchen zu holen, und verhalte sich $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Minute ganz ruhig. Schon im Steben oder Sitzen hilft dieses ruhige Verhalten gewöhnlich, wenn man dabei den Kopf rückwärts legt.

Die Zwetschgenwespe,

welche viele Pflaumen- und Zwetschgenfrüchte in den ersten Tagen des Monats Junius zum Abfallen bringt, beginnt ihre Lebenszeit im Monat Mai. Zu ihrer Verminderung schlägt Dr. Zinken vor, die abgefallenen Früchte, bevor noch Käupchen heraus in die Erde kriechen, im Junius zusammenzukehren und zu vernichten. Es würde dieses täglich, am besten gegen Abend, geschehen müssen. In Grassgarten soll man schon zu Ende Mai das Gras unter den Pflaumenbäumen abmähen.

Räthsel.

Eng durch ein Bruderband verbunden,
Gutprossen all aus einer Mutter Schooß,
Ist unsre Zahl auch noch so groß,
Wird selten einer noch allein gefunden,
Wir sind nicht gleich in der Natur,
Denn einige hervor vor andern ragen;
Die Kinder müssen oft wir plagen
Stumm können unsre Namen nur,
Stehn fünf uns bei, die sprechen können, sagen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 42: Herz.

Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 27. Mai 1846, per Scheffel.						Freudenstadt, den 30. Mai 1846, per Scheffel.						Tübingen, den 29. Mai 1846, per Scheffel.						Calw, den 30. Mai 1846, per Scheffel.					
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.				
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
„ neuer	10	24	10	—	9	36	—	—	—	—	—	—	10	48	10	6	9	30	10	12				
Kernen	—	—	—	—	—	—	25	20	24	32	23	28	24	—	—	—	25	—	23	47				
Roggen	18	24	18	—	17	—	18	56	18	24	18	—	—	—	—	—	18	—	16	48				
Gersten	—	—	—	—	—	—	19	30	19	—	18	30	17	44	—	—	—	—	—	—				
Haber	—	—	—	—	—	—	7	48	7	30	7	24	7	36	7	22	6	32	7	54				
Rübsfrucht	19	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	54	7	17				
Bohnen	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	—	16	8				
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	36	8	—				
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				

Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 P. Kernendr. 18fr.	4 P. Kernendr. 19fr.	4 P. Kernendr. 18fr.	4 P. Kernendr. 20fr.
Wed 4 L. — D. 1.	Wed 4 L. 2 D. 1.	Wed 4 L. — D. 1.	Wed 4 L. — D. 1.
Ochsenfleisch 8.	Ochsenfleisch 10.	Ochsenfleisch 8.	Ochsenfleisch 9.
Rindfleisch 7.	Rindfleisch 8.	Rindfleisch 7.	Rindfleisch 7.
Kalbfleisch 6.	Kalbfleisch 6.	Kalbfleisch 6.	Kalbfleisch 6.
Schw. abgez. 9.	Schw. abgez. 9.	Schw. abgez. 9.	Schw. abgez. 9.
„ unabgez. 10.	„ unabgez. 10.	„ unabgez. 10.	„ unabgez. 10.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.